



Foto: © iKssi – Fotolia.com

Zahnschmerzen bei älteren Tieren

Haben ältere Tiere Zahnschmerzen, die behandelt werden müssen?

Wenn „Bello“ und „Miez“ nicht mehr so munter sind, ungerne spielen und auch insgesamt ruhiger wurden, so führen es die Tierbesitzer meist auf das fortgeschrittene Alter ihrer Vierbeiner zurück.

- Maulgeruch
- Bevorzugung von weichem Futter
- Vermeidung von Kopfberührungen
- erhöhtes Rückzugsverhalten und
- lange Schlafphasen

Dies können Anzeichen sein, dass nicht alleine das Alter Ursache und Grund für diese Verhaltensänderung ist. Als verantwortungsbewusster Tierbesitzer sollte man der Sache auf den Grund gehen.

Neben der Untersuchung des Maul- und Zahnbereichs sind grundsätzlich organische Probleme auszuschließen. Insofern ist es anzuraten, einen gesamtmedizinischen Gesundheitsstatus anfertigen zu lassen. Geriatrische Blutprofile empfehlen

sich hierfür als Einstiegsuntersuchung.

Mit einem überschaubaren finanziellen Aufwand für eine Blutuntersuchung erhält der behandelnde Tierarzt einen ersten umfassenden Eindruck von seinem Patienten.

Eine solche gründliche Blutuntersuchung ist aber ohnehin eine gute Investition. Wird ein chirurgischer Eingriff nötig, so kann der operierende Tierarzt vorab erkennen, ob sein Patient

einer besonderen Narkose bedarf. Alternativ gibt es hierfür auch das kleinere spezielle **präoperative Blutprofil**.

Zu einem umfassenden Gesundheitsstatus gehört auch eine eingehende Untersuchung der Maulhöhle.

Das ist nicht immer einfach. Viele Tiere sind es nicht gewohnt, im oder am Maul angefasst zu werden. Andererseits können durch die Berührung ausgelöste Schmerzen zu Abwehrreaktionen führen. Solche Schwierigkeiten sind



Fotos: © Dr. med. vet. Ines Dr.

Maultumor Hund und Katze-Delegated

aber kein Argument. Ganz im Gegenteil! Die Maulhöhle ist zu untersuchen!

Der Maulbereich – gerade beim älteren Hund – wird oft als „schmutziger Ort“ wahrgenommen, den Besitzer nur ungern anfassen. Ursache und Wirkung bilden hier dann einen unheilvollen Kreislauf. Der erfahrene Tierarzt findet besonders im Maulbereich seiner älteren Patienten sehr häufig eine große Anzahl von Problemen vor.

Parodontalprobleme

Parodontalprobleme sind in erster Linie Probleme des Zahnhalteapparats, der primär aus Zahnfleisch, dem knöchernen Zahnfach und den Fasern zwischen Kieferknochen und Zahn besteht.

Oft fängt es mit etwas Zahnstein an. Meist bleibt es nicht dabei. Es folgen Zahnfleischentzündungen und, wenn nichts unternommen wird, Beschädigungen am Parodontium, dem Zahnhalteapparat. Zahnfleischblutungen sind dann oft die ersten Anzeichen.

In der Folge entstehen zwischen dem Zahnfleisch und den Zähnen sogenannte **Zahnfleischtaschen**, in denen sich Keime und Bakterien unkontrolliert weiterentwickeln können.

Diese Keime fördern dann den Abbau des Kieferknochens, so dass die Zahnwurzel langsam freigelegt wird. Ein derart belasteter Zahn ist dann kaum

noch zu retten und muss meist entfernt werden. Oft sind gleich mehrere Zähne davon betroffen.

In extremen Fällen können eitrigem Nasenausfluss, sichtbare Schwellungen unterm Auge oder gar Kieferfrakturen die Folge von parodontalen Problemen sein.

Bakterien aus der Maulhöhle können über die Blutbahn auch auf andere Organe, wie Leber, Niere und Herz, übersiedeln. Sie können aber auch Gelenke befallen.

Geriatrisch bedingt oder akut befallen?

Herz- und Kreislauf-Probleme, Nieren- und Leber-Entzündungen sowie Gelenkschmerzen sind Erscheinungen, die oft mit dem Alter in Verbindung gebracht werden. Die Ursache hierfür können durchaus schon länger vernachlässigte Maulhöhlenprobleme sein. Insofern wären in jeder Altersklasse regelmäßige Maulhöhlenkontrollen anzuraten.

Ältere Tiere – und das Narkoserisiko?

Eine Behandlung im Bereich der Maulhöhle kann nur in Narkose erfolgen.

Auf das Alter seiner Patienten muss sich der operierende Tierarzt und das überwachende OP-Team einstellen und vorbereiten. Ein Restrisiko bleibt leider immer – wie bei jeder unter Narkose durchgeführten Behandlung.

Sorgsam vorbereitete und durchgeführte Operationen sind allerdings nicht für ein „Trinkgeld“ zu bekommen und kosten dementsprechend mehr. Wer hier spart, spart ggf. an der falschen Stelle.

Mit gründlicher Voruntersuchung, einem angepassten Narkoseprotokoll und mit den speziellen Überwachungsmöglichkeiten kann das Narkoserisiko stark minimiert werden.

Risiko und Nutzen muss der Tierbesitzer mit seinem behandelnden Zahn-Tierarzt erörtern. Nach unserer Erfahrung kommt es bei den geriatrischen Patienten zu genauso wenig Narkosezwischenfällen wie bei jüngeren und gesunden Hunden. In den allermeisten Fällen raten wir den Tierbesitzern dazu, den Eingriff durchführen zu lassen.

Um jedoch das volle Ausmaß der Erkrankung zu erfassen, ist es meist unerlässlich, neben der Sondierung von eventuellen Zahnfleischtaschen auch die Zähne sowie die Zahnwurzeln röntgenologisch zu untersuchen.

Zum Einsatz kommt beim Dental-Röntgen ein spezieller Dental-Sensor. Dieser liefert nicht nur innerhalb von Sekunden das Röntgenbild, sondern erfasst auch feinste Details, die bei einer „normalen“ großen Röntgenanlage nicht erfasst werden können. Der Sensor wird innerhalb des Mauls platziert und kann so überlagerungsfrei den gewünschten Zahn abbilden.

Die Schmerzen und die Schmerzauswirkungen bei Parodontalerkrankungen sollten nicht unterschätzt werden. Tierhalter merken oft nach einer Zahnbehandlung, wie sehr ihre Tiere wieder am Familienleben teilnehmen. Sie sind viel lebhafter geworden und auch die Aufforderung zum Spielen stellt sich oft wieder ein. Tierbesitzer berichteten sogar, dass sie nach der Behandlung auf der Straße von Nachbarn auf die augenfälligen positiven Veränderungen hin angesprochen wurden.

Besser als ein radikaler Eingriff ist natürlich die Vorsorge mittels Zahnputzen und regelmäßigen Kontrollen. Dies gilt auch für ältere Hunde und auch nach einem großen Zahneingriff. Weitere Vorsorgemaßnahmen sollten im Dialog zwischen Tierbesitzer und Tierarzt abgeprochen werden.

Zahnfrakturen

Zahnfrakturen (Brüche) sind dem ungeübten Auge nicht zwangsläufig sofort sichtbar. Feine Risse oder Absplitterungen offenbaren sich meist erst nach genauem Hinsehen.

Stöckchenspiele oder Steinkauen können Zahnfrakturen auslösen. Aber auch von außen einwirkende Kräfte wie Schläge, Stürze, Kollisionen etc. können Frakturen auslösen. Man spricht hierbei von traumatischen Einwirkungen.

Sind Frakturen schon älter, können Keime in den Zahn eingedrungen sein. Das Problem



Zahnfrakturen-Delegated

ist die Pulpa, die aus Nerven und Blutgefäßen im Zahnkanal besteht. Ist diese Pulpa entzündet, so ist das zwangsläufig mit Schmerzen verbunden.

Eine Entzündung der Pulpa führt meist zu einem Absterben des Zahns. In der Folge können sich die Keime über die Zahnwurzelspitze weiter ausbreiten. Es ist davon auszugehen, dass auch dieser Zustand mit teilweise erheblichen Schmerzen für die betroffenen Patienten verbunden ist.

Was bereits für kleine Frakturen gilt, ist bei großen sichtbaren Frakturen nicht minder bedeutend.

Zahnfrakturen sollten immer und nach Möglichkeit sehr zeitnah behandelt werden. Insofern empfiehlt es sich, seinen Hund täglich nach dem Spaziergang im Feld in das Maul zu schauen. Dies ist anfangs sicherlich nicht leicht, dürfte aber mit jedem Tag einfacher werden.

Da Zahnfrakturen mit Schmerzen verbunden sind, sollten auch ältere Tiere die Chance auf einen schmerzfreien Lebensabend haben.

Hinsichtlich des Narkoserisikos gelten die bereits vorstehend gemachten Anmerkungen. Details sind jedoch immer zwischen Tierarzt und Tierbesitzer und auf den jeweils einzelnen Fall bezogen zu erörtern.

Resorptive Läsionen

Ein sehr häufiges Problem besonders bei Katzen sind **resorptive Läsionen der Zähne (RL)**. Diese Erkrankung trug schon mehrere Bezeichnungen wie z.B. Neck Lesions oder FORLS (Feline Odontoclastic Resorptive Lesions).

Da resorptive Läsionen auch bei anderen Spezies, wie dem Hund, auftauchen, wurde der Begriff zwischenzeitlich in „tooth resorption“ (TR, = Zahnresorptionen) geändert.

Das Problem der resorptiven Läsionen beginnt oft schon in jungen Jahren und tritt mit zunehmendem Alter häufiger auf. Die Ursache für resorptive Läsionen wurde noch nicht gefunden.

Chronische Entzündungen des Zahnfleisches können diese Resorptionen initialisieren bzw. stimulieren.

Resorptive Läsionen verstecken sich oft hinter Zahnstein oder Zahnfleischentzündungen. Sie sind oft schwer ausfindig zu machen, teilweise nur röntgenologisch.

Durch die Resorptionen wird die Zahnschicht geschwächt. Zahnkronen können abbrechen. Spätestens bei der Durchdringung des Dentins und bei der Eröffnung der Pulpa ist von einer schmerzhaften Situation auszugehen.

Aktuell gibt es noch keine andere Therapie als die Extraktion der betroffenen Zähne. Die Extraktionsmethode richtet

sich nach der Art der Resorptionen. Es wird hierbei nach Typenklassen unterschieden. Um welche Typenklasse der Resorption es sich handelt, ist nur röntgenologisch zu ermitteln. Die Untersuchung und Behandlung kann auch hier nur unter Narkose vorgenommen werden.

Tumore

Das Auftreten von **Tumoren** nimmt auch bei Tieren im Allgemeinen zu. Man spricht dabei auch von Neoplasien („Neubildungen“).

Neoplasien treten auch in der Maulhöhle der Tiere auf. Neoplasien können gut- oder bösartig sein.

Bösartige Neoplasien in der Maulhöhle und im Rachen machen beim Hund ca. 5–7% aller Tumoren aus, bei der Katze ist die Zahl etwas geringer.

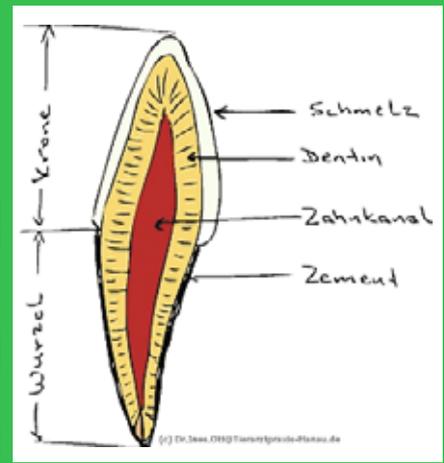
Neoplasien werden oft als Umfangsvermehrung wahrgenommen. Schlecht heilende

Katze mit resorptiven Läsionen-Delegated



Parodontitis





Schematischer Aufbau eines Zahns

Fotos: © Dr. med. vet. Ines Ott

offene Wunden können aber ebenfalls Neoplasien bzw. Tumore sein. Teilweise führen Neoplasien zu Verschiebungen oder Lockerungen von Zähnen.

Zahnfleischwucherungen können aber auch entzündlichen Ursprungs sein und dürfen dann nicht mit Tumoren verwechselt werden. Zur Unterscheidung der jeweiligen Neubildungen bedarf es einer histologischen Untersuchung. Hierzu sind Gewebeproben zu entnehmen.

Auch bei den Tumoren gilt:
Je früher sie erkannt werden, um so besser kann geholfen werden.

Insofern gilt auch hier, regelmäßig das Maul der Tiere zu öffnen und in Augenschein zu nehmen.

Werden Maulhöhlentumore zu spät entdeckt, können diese schon sehr groß geworden sein und evtl. schon metastasiert sein.

In Abhängigkeit von Art, Größe und Lokalisation des Tumors,

ebenso ob Knochen oder regionale Lymphknoten involviert sind, sind Therapieoptionen und Prognose zu erstellen.

Selbst wenn ein bösartiger Tumor nicht vollständig und dauerhaft entfernt werden kann, könnte eine Entfernung einer größeren und störenden Wucherung die Lebensqualität des Patienten für die noch verbleibenden Wochen und Monate erheblich verbessern. Dies muss aber im Einzelfall erörtert werden.

Fazit

Es ist sehr wohl davon auszugehen, dass Tiere und insbesondere ältere Tiere sehr oft an schmerzhaften Zahnproblemen leiden.

Diese Zahnprobleme können schnell weitere Erkrankungen auslösen und beeinflussen. Vermeintliche Altersmüdigkeit könnte durchaus auch ein stilles gesundheitlich bedingtes Leiden sein.

Bei der Abwägung von Narkoserisiko und OP-Chancen sollte man sich vom erfahrenen Tierarzt beraten lassen. Seit kurzen gibt es für Zahnbehandlungen den speziellen „Fachtierarzt für Zahnheilkunde“.

In den meisten Fällen führt eine sorgsam geplante und sorgsam durchgeführte Operation zu einem guten bis sehr guten Ergebnis.

Neben der eigentlichen Operation ist – gerade bei den älteren Tieren – große Sorgfalt auf die Narkoseführung und Narkoseüberwachung zu legen. Nach unseren Erfahrungen haben hierdurch ältere Patienten **keine schlechtere Chance, die Operation ohne Schaden zu überstehen.**

Gerade ältere Tiere bedürfen der sensiblen Fürsorge ihrer Besitzer. Nutzen Sie die Chance für einen schmerzfreien Lebensabend. Zahnschmerzen – gerade bei älteren Tier – müssen nicht sein.

Dr. med. vet. Ines Ott, Hanau
Fachtierärztin für Zahnheilkunde
www.Fachtierarzt-Zahnheilkunde.de

